

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wojungsp.: Monatl. 1. Bk. A 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 30 3 Zustellungsgeb.; d. Wg. A 1.40 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebskr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabluß Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 123

Altensteig, Donnerstag, den 20. Mai 1941

64. Jahrgang

Roosevelts Freund Hillmann

Ein Jude der mächtigste Mann der amerikanischen Kriegsrüstung

Als Roosevelt das große Aufrüstungsprogramm der USA in Gang setzte, wählte er einen Mann, in dessen Hände er alle dafür notwendigen Aufgaben und Machtbefugnisse vereinigte. Es war der Jude Sidney Hillmann. Von ihm ist bislang noch nicht viel in die europäische Öffentlichkeit gedrungen, dennoch ist er neben William Knudsen — dem Vertreter der Industrie — der mächtigste Mann im Rahmen des amerikanischen Aufrüstungsprogramms.

Hillmann, ein russischer Jude, ist 54 Jahre alt. Er ist im Jahre 1907 aus Litauen nach den Vereinigten Staaten ausgewandert, nachdem er wegen Verwicklung in eine politische Verschwörung eine Strafe von acht Monaten in einem russischen Gefängnis verbüßt hatte. Zunächst fand er bei der bekannten Konfektionsfirma Hart, Schaffner u. Marx in Chicago Beschäftigung als Schneider, tat sich hier bei Strells hervor und sicherte sich bald eine führende Stellung unter den Arbeitern der Bekleidungsindustrie. Seit 1914 ist Hillmann Präsident einer Gewerkschaft, der Amalgamated Clothing Workers of America (Vereinigte Bekleidungsarbeiter von Amerika), wo er noch heute das selbst für kapitalistisch-amerikanische Begriffe nicht unbedeutende Gehalt von 12 500 Dollar pro Jahr bezieht. Im Widerspruch zu den Programmpunkten der Dachorganisation aller Gewerkschaften, der American Federation of Labour (AFL) (Amerikanische Arbeitervereinigung) stehend, begründete er vor etwa fünf Jahren zusammen mit weiteren Gewerkschaftsführern, darunter John L. Lewis von den United Mine Workers (Vereinigte Grubenarbeiter) und Davis Dubinsky von den International Ladies Garment Workers (Internationale Arbeiter der Damenkonfektion), das Committee of Industrial Organization (CIO), als dessen Vizepräsident er seitdem fungiert.

Hillmann macht kein Hehl daraus, ein glühender Anhänger der Theorie der Political Economic Planning (politische Wirtschaftsplanung) zu sein, als deren Vorbild die berühmte gleichartige Organisation in Großbritannien unter Leitung ihres Präsidenten Israel Sieff, Vizepräsident der Zionistischen Vereinigung für Großbritannien und Island, angesehen ist. Diese Organisation hat unter einer national-wirtschaftlichen Tarnung jüdischen Wirtschaftsplan zum Durchbruch verholfen.

Seit längerer Zeit als leidenschaftlicher Anhänger Roosevelts bekannt, war es eingeweihten Kreisen keine allzu große Überraschung, daß er von letzterem in die National Defense Advisory Commission (Beratungskommission für die nationale Verteidigung) berufen und dort mit der Leitung der Abteilung zur Regelung des Arbeitsmarktes beauftragt wurde. Bei dem Mangel an ausgebildeten Kräften ist das Problem ihrer Beschaffung bzw. beschleunigten Heranbildung nicht nur außerordentlich schwierig, sondern im Interesse der planmäßigen Durchführung des gewaltigen Rüstungsprogramms von primärer Wichtigkeit. Leiter der National Defense Advisory Commission war William S. Knudsen, Vertreter der Industrie, der allein Roosevelt verantwortlich war. Seit längerer Zeit verlangte die Öffentlichkeit eine stärkere Zusammenfassung der Führung, wovon Hillmann die Einlegung des sogenannten Office for Production Management (Amt für Produktionsleitung) — OPM — erfolgte. Ohne Befragung irgend welcher anderen Stellen hat Roosevelt hierfür neben Knudsen den Marineminister Knox, den Kriegsminister Stimson und den Juden Hillmann bestimmt und dabei öffentlich seinen Zweifel darüber gelassen, daß nicht mehr Knudsen allein als Leiter hinsichtlich der Durchführung des Aufrüstungsprogrammes anzusehen ist, sondern daß Hillmann ihm gleichgestellt ist. Hillmann steht sogar das Einspruchsrecht in Fragen der Rüstungsproduktion zu, womit die von Roosevelt vertretene Richtung des New Deal der Industrie gegenüber eine besondere Betonung erfährt. Sie ist angesichts der Tatsache, daß sich die Industrie in vielen Punkten mit den Rooseveltischen Maßnahmen in Vergangeneheit und Gegenwart nicht einverstanden erklärt, von besonderer Bedeutung.

In der Öffentlichkeit und in Kreisen der Arbeiterschaft war man über die Berufung Hillmanns teilweise recht erbittert. Eine der leitenden Persönlichkeiten der mit Hillmanns CIO in schwerer Fehde stehenden AF of L äußerte sich öffentlich dahingehend, daß er sich für sein neues Amt etwa in gleicher Weise eignete wie ein Mann, dessen Gewerbe die Herstellung künstlicher Blumen sei, zur Beaufsichtigung einer Belegschaft von Keilschmiedem. Selbst aus den Reihen seiner eigenen Gewerkschaft sind heftige Angriffe gegen Hillmann erfolgt, und die Vorwürfe wolle nicht verschweigen, daß er bei Lohn- und anderen arbeitsrechtlichen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stets zu Kompromissen zum Nachteil der letzteren neigt. Man beschuldigt ihn sogar der geheimen Zusammenarbeit mit dem Unternehmertum und bezeichnet ihn als Betrüger seiner eigenen Sache.

Hillmanns engster Mitarbeiter, selbstverständlich ebenfalls Jude, ist Njodor Rubin, dem früher im Arbeitsministerium die Leitung des arbeitsstatistischen Amtes oblag. Er bestimmt, in welchen Distrikten neue Rüstungsanlagen errichtet werden dürfen und hat vor kurzem die Ermächtigung erhalten, in dem für alle Stahlfragen zuständigen Komitee von Steelinas ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Dr. Peter Widag.

Gutes Fortschreiten der Operationen auf Kreta

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Gebirgsjäger verfolgen den weichenden Feind — Vier Schiffe in der Sudabucht versenkt — Halpaga-Bah bei Sollum genommen — Weitere Erfolge der Luftwaffe im Seegebiet um England

DNA, Berlin, 28. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie schon gestern bekanntgegeben, wurde das Schlachtschiff „Bismarck“ nach seinem siegreichen Gefecht bei Island am 26. Mai abends durch den Torpedotreffer eines feindlichen Flugzeuges manövrierunfähig. Getrennt dem letzten Funkpruch des Flottenchefs, Admiral Lütjens, ist das Schlachtschiff mit seinem Kommandanten, Kapitän zur See Lindemann, und seiner tapferen Besatzung am 27. Mai vormittags der vielfachen feindlichen Uebermacht erlegen und mit wehender Flagge gesunken.

Auf der Insel Kreta gehen die Operationen in engem Zusammenwirken zwischen Gebirgsjägern, Fallschirmjägern und Luftlandtruppen gut vorwärts. Geletem brachen deutsche Gebirgstruppen trotz schwieriger Geländeverhältnisse den jähen Widerstand britischer Kräfte und Insurgentenbanden. Sie warfen in kühnem Angriff den Feind aus seinen Stellungen, nahmen die Hauptstadt Canea und verfolgten die geschlagenen feindlichen Kräfte südlich der Sudabucht. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch der griechische Marinebefehlshaber von Kreta. Verbände von Kampf- und Zerstörerflugzeugen griffen in rollenden Einmärschen in den Erdkampf ein, zersprengten feindliche Truppenansammlungen, brachten Batterien zum Schweigen und fügten dem zurückweichenden Feind schwere Verluste zu. Sturzkampfflugzeuge verhinderten den Versuch der Briten, sich über See zurückzuziehen. Sie versenkten in der Sudabucht vier Handelsschiffe mit zusammen 5400 BRT, und beschädigten zwei weitere Handelsschiffe schwer. Lufttransportverbände unterstützen den Kampf auf der Insel, indem sie fortlaufend neue Kräfte heranzuführen.

Südlich Kreta hefteten deutsche Kampfflugzeuge einen britischen Flottenverband zum Kampf, erzielten Bombentreffer auf einem schweren Kreuzer und einem Zerstörer und warfen einen Tanker in Brand.

In Nordafrika nahmen deutsch-italienische Truppen den Halpaga-Bah südostwärts Sollum. Sie eroberten neun Geschütze, mehrere andere gepanzerte Fahrzeuge und zahlreiches Gerät. Der Feind erlitt blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener. Die eigenen Verluste sind gering. Zerstörerflugzeuge bekämpften Truppenlager und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen im Raum um Sollum.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht drei Frachtschiffe mit zusammen 17 000 BRT, und trafen ein weiteres Handelsschiff schwer. Weitere Angriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der englischen Südwest- und Südküste sowie an der Themse-Mündung.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben ausschließlich auf Wohnviertel Westdeutschlands, vorwiegend auf Köln. Unter der Zivilbevölkerung gab es Verluste an Toten und Verletzten.

Die Besatzung eines Aufklärungsflugzeuges, Lieutenant Remmel, Oberfeldwebel Schaderl, Feldwebel Hemmer und Unteroffizier Fabnhah, zeichnete sich bei erfolgreichen und kühnen Flügen über England besonders aus.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Malta erneut bombardiert — Wirkungsvoller Angriff deutscher und italienischer Fliegerverbände auf britische Flotten einheiten bei Derna — Jähe italienische Verteidigung in Ostafrika

DNA, Rom, 28. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 28. Mai haben Einheiten der Luftwaffe die Stützpunkte von Malta bombardiert.

In Nordafrika haben an der Sollum-Front italienische und deutsche Streitkräfte in einem siegreich durchgeführten Unternehmen, das zur Eroberung einer wichtigen, vom Feinde gehaltenen Stellung führte, Gefangene gemacht und neun Geschütze sowie sieben Panzerwagen erbeutet.

Am 26. Mai haben italienische und deutsche Fliegerverbände zahlreiche englische Flotteneinheiten ungefähr 100 Seemeilen östlich von Derna bombardiert. Ein Flugzeugträger, ein Kreuzer und ein Zerstörer und vier Dampfer erhielten Treffer. Auf einen

weiteren von Bomben schweren Kalibers getroffenen Kreuzer wurde eine heftige Explosion beobachtet.

Andere Flugzeuge bombardierten die Hafenanlagen von Tobruk und dort liegende Schiffe.

In Ostafrika wurden feindliche Angriffe an der Nordfront im Gebiet von Salla — Sidamo überall abgewiesen. In den Kämpfen der letzten Tage im Gebiet der Seen fand an der Spitze seiner Bataillone Oberst di Cicco den Heldentod.

Im Gebiet von Amhara hat die italienische Besatzung von Uoldhesit, die seit einiger Zeit eingeschlossen ist, erneut die Aufforderung zur Uebergabe zurückgewiesen.

Der Heldenkampf des Schlachtschiffes „Bismarck“

Der Heldenkampf des Schlachtschiffes „Bismarck“

Das deutsche Schlachtschiff „Bismarck“ ist in einem ungleichen Kampf ruhmvoll untergegangen. Daß es einer erdrückenden Uebermacht sich erwehren mußte, war nicht entscheidend. Das Schlachtschiff hat in den Gewässern bei Island gegen den überlegenen Gegner stolze Erfolge davongetragen. Daß es durch einen Torpedotreffer an einer empfindlichsten, ungehüteten Stelle eines Kriegsschiffes manövrierunfähig wurde, das allein bedeutete den Untergang. Die „Bismarck“ hatte weder die Möglichkeit, sich mit ihrer höheren Geschwindigkeit überlegenen feindlichen Streitkräften zu entziehen und einem aussichtslosen Kampf auszuweichen, noch sich mit voller Kraft und Geschwindigkeit zur Wehre zu setzen. Der Verlust des deutschen Schiffes ist ein Erfolg für die Engländer; aber es ist kein Triumph für sie. Die „Bismarck“ hat der Geschichte der deutschen Kriegsmarine ein neues, unvergängliches Ruhmesblatt hinzugefügt.

Ueber den Verlauf des Kampfes erfahren wir: Der unter Führung des Flottenchefs Admiral Lütjens stehende Flottenverband hatte am 23. Mai abends im Seegebiet um Island festgestellt, daß ein schwerer feindlicher Kreuzer in größerer Entfernung die Fühlung mit ihm aufgenommen hat. Am 24. Mai morgens traf das Schlachtschiff „Bismarck“ auf einen überlegenen feindlichen Verband, der aus dem britischen Schlachtkreuzer „Hood“ und einem Schlachtschiff der „King-George“-Klasse bestand. Das deutsche Schlachtschiff ging zum Angriff über und eröffnete auf eine Entfernung von etwa zwanzig Kilometer um 6.00 Uhr morgens das Feuer auf den Schlachtkreuzer „Hood“, während der Gegner das Feuer seiner beiden Schlachtschiffe auf „Bismarck“ verregnete. Die schweren Salven von „Bismarck“ deckten den feindlichen Schlachtkreuzer ein, der nach einer großen Anzahl von Treffern am Ende der fünften Geschwindschuss in die Luft flog. Nach der Vernichtung dieses Gegners befahl der Kommandant Zielwechsel auf das Schlachtschiff der „King-George“-Klasse. Auch auf diesem Schiff wurde nach einigen bedenklichen Salven ein schwerer Treffer beobachtet, worauf das feindliche Schiff unter heftiger Qualmentwicklung abdrehte und mehrere Stunden außer Sicht blieb. In diesem siegreichen Gefecht gegen den überlegenen Feind hatte das Schlachtschiff „Bismarck“ einen ungewöhnlich geringen Munitionsverbrauch von nur 90 Schuß seiner schweren Artillerie.

Am Samstag abend kam es zu einer neuen kurzen Geschwindschuss zwischen den beiden Schlachtschiffen. „Bismarck“ war in seiner Geschwindigkeit durch einen Treffer im Vorschiff leicht herabgesetzt. In derselben Nacht griffen feindliche Flugzeuge von einem Flugzeugträger aus das deutsche Schlachtschiff an und erzielten einen Torpedotreffer, der keine nennenswerte Auswirkung auf dem Geschwerts des Schiffes hatte.

Der Sonntag, 25. Mai, brachte keine Kampfhandlungen. Gegen gewohnt der Feind am 26. Mai durch Flugzeuge erneut Fühlung mit dem deutschen Schlachtschiff. Die Fühlung wurde im Laufe des Nachmittags durch einen schweren Kreuzer verstärkt, der in größerer Entfernung von dem in seiner Geschwindigkeit beschränkten deutschen Schiff operierte. In dieser Lage konnte der Feind von dem Flugzeugträger aus Torpedoflugzeuge heranzuführen und mit Lufttorpedos zwei Treffer erzielen. Während der eine Treffer in seiner Wirkung belanglos blieb, hatte der andere Lufttorpedo Schrauben und die Rudereinrichtung beschädigt. So machte ein Infanterietreffer am Achterschiff gegen 21 Uhr das deutsche Schlachtschiff steuerunfähig und der Flottenchef, Admiral Lütjens, meldete dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine die Manövrierunfähigkeit des Schiffes mit dem Zusatz: „Wir kämpfen bis zur letzten Granate. Es lebe der Führer.“

Inzwischen hatte der Feind zahlreiche schwere See-Fliegerverbände zusammengezogen. Nach in der Nacht kam es zu wiederholten Geschwindschüssen mit dem manövrierunfähigen deutschen Schiff. Hierbei überzeugte sich der Feind wiederum von der artilleristischen Ueberlegenheit unseres Schlachtschiffes, die es im Seegefecht bei Island bewiesen hatte. Er sah



weitere Streiftritte und wartete ihr Eintreffen ab. Erst als er das deutsche Schiff mit drei Schlachtschiffen, vielen Kreuzern und Zerstörern umstellt und einen Flugzeugträger herangeführt hatte, glaubte sich der Feind hart genug, den Angriff wagen zu können, und nach heldenmütigem Widerstand wurde das Schlachtschiff „Bismarck“ das Opfer feindlicher Überlegenheit. Gerade die Art und Weise, wie der Feind erst nach dem Eintreffen von insgesamt sechzehn Kriegsschiffen auf dem Kampfplatz zum Todesstoß ansetzte, bestätigt vor aller Welt die jedem anderen Kriegsschiff überlegene Leistungsfähigkeit des Schlachtschiffes „Bismarck“. Flottenchef, Kommandant und Besatzung haben sich mit der Versenkung der „Bismarck“ für alle Zeiten ein Denkmal gesetzt.

Tiefe Anteilnahme Italiens

zum heldenmütigen Ende des Schlachtschiffes „Bismarck“

DNB Rom, 28. Mai. Das heldenmütige Ende des Schlachtschiffes „Bismarck“ hat in Italien tiefe Anteilnahme ausgelöst. Die Feindsahrt der „Bismarck“, schreibt „Messaggero“, und ihr Sieg über die „Hood“ hat das Prestige der deutschen Kriegsmarine noch erhöht. Daß es dem Feind nach dem Verlust seines größten und mächtigsten Schlachtschiffes durch Einzug einer gewaltigen Uebermacht endlich gelungen ist, das Schlachtschiff „Bismarck“ zu versenken, vermindert in keiner Weise, sondern erhöht vielmehr den unergänzlichen Ruhm Admiral Lütjens und der heldenhaften Besatzung. „Popolo di Roma“ betont, daß die deutsche Initiative, den Kampf in die Gewässer des Feindes zu tragen, vom Kampfe der Flotte Adolf Hitlers zeugt. Daß das Schlachtschiff „Bismarck“ den Feind 2000 Kilometer von einem Stützpunkt entfernt suchte, zeige Albion, daß die Achse fest entschlossen ist, die Engländer zu Lande, zur See und in der Luft und in ihren entferntesten Schlupfwinkeln anzugreifen und anzugreifen. Im Atlantik wie im Mittelmeer wird der Feind zum Kampf gezwungen, und die Verluste, die ihm dabei zugefügt werden, sind so schwer, daß er keinerlei Ursache hat, über die Versenkung der „Bismarck“ zu frohlocken. England — an dieser Tatsache können alle Völkervereinigungen Churhill nichts ändern — ist von einem eisernen Ring umgeben, den es nie wird sprengen können. Die Agentur Stefani meldet dem deutschen Schlachtschiff, das den „Goliath der Meere“, die „Hood“, verlor und den „King George“ beschädigte, einen von wirklicher innerer Anteilnahme zeugenden Nachruf und hebt insbesondere den Junkspruch von Admiral Lütjens hervor, der die stolze Haltung der Seeleute des Dritten Reiches wiedergebe, die in den titanischen Ringen mit dem durch die in den letzten Tagen im Atlantik und Mittelmeer erlittenen Verluste toll gewordenen, an Zahl und Bewaffnung überlegenen Gegner nicht einen Augenblick des Nachlassens bewiesen haben.

Stukas versenken Britenkreuzer

Britischer Flottenverband nördlich Kreta vernichtend geschlagen. — Volltreffer auf schwerem Kreuzer und auf Zerstörer. — Großer Sieg der deutschen Luftwaffe im östlichen Mittelmeer

Von Kriegsberichterstatter Karl Heinz Holzhausen

DNB ... 28. Mai. (FR.) In letzter Stunde wollte ein harter britischer Flottenverband dem bedrohten Kreta zu Hilfe eilen. Mit einem schweren und zwei leichten Kreuzern sowie einigen Zerstörern versuchten Einheiten der Alexandria-Flotte, nördlich Kreta in die Kämpfe auf Kreta einzugreifen, wurden jedoch schon auf dem Wege dorthin von der deutschen Luftwaffe gestellt und mit Bomben härtesten Kalibers getroffen.

Südlich der Insel Kalos erreichte die erste Kette der Sturzbomber die britischen Kriegsschiffe. Mit hoher Fahrt liefen sie auf südwestlichem Kurs auf Kreta zu. An der Spitze einige Zerstörer. Aus allen Rohren feuernd, versuchten die Kriegsschiffe, sich zu schützen. Unbemerkt flogen die ersten Sturzbomber ihre Angriffsposten an und fügten sich trotz rasendem Abwehrfeuer der Schiffe auf den schweren Kreuzer. Mit fortwährendem wechselndem Kurs zirkelten die stählernen Kolosse auf dem Meer dahin und waren sichtlich bestrebt, aus dem Regenbogen herauszukommen, in dem sie sich da unermutet zwischen den griechischen Inseln und Kreta gedrängt sahen. Unablässig feuerten die Geschütze, führten die schlanken Rohre der Flakartillerie herum, hatten jedoch bei dem beständig neuen Kurs schweres Ziel.

Bei harter Sicht und hellem Mittagslicht fügten sich die nächsten Ja auf den schweren Kreuzer und trafen ihn mit Schiffs mit einer 500-Kilo-Bombe. Der Treffer verursachte eine Explosion. Für Sekunden verschwand der Kreuzer hinter einem Nebel, dann verzog sich der Qualm und gab die Sicht auf das nunmehr gesenkt liegende Kriegsschiff frei. Aus höchster Fahrt lag es plötzlich regungslos mit Schlagseite da, hatte sein Abwehrfeuer eingestellt und schien schwer getroffen zu sein.

Nach dem Abfangen des ersten deutschen Sturzbombenflugers griff der nächste unverzüglich das gleiche Schiff an und warf eine schwere Bombe scharf bord und die zweite Steuerbord auf. Die unerhörte Sprengkraft der Bomben rissen die starken Panzerungen auf und fügten dem schweren Kreuzer neue Wunden zu. Auf dem Schiff entwickelte sich ein Brand, der es in eine immer dichter werdende Qualmwolke hüllte.

Dann fügten sich die Stukas abermals auf den Britenkreuzer. Fünf, sechsmal blühen die Flammen neuer Bombenexplosionen am Deck des sinkenden Kriegsschiffes auf. Der vordere Drehturm wurde von einem Volltreffer zerstört, das Heck ebenfalls von Bomben getroffen, die beiden Stabwände waren schon längst aufgerissen, durch die das Wasser gurgelte. Das Schicksal des Schiffes war besiegelt.

Die anderen Kriegsschiffe des Flottenverbandes hatten weder Zeit noch die Möglichkeit gehabt, dem schweren Kreuzer nach dem ersten Volltreffer zu Hilfe zu kommen. Sie wurden von immer neuen Stukas, die der Himmel auszuspielen ließen, bedrängt und flüchteten vor dem drohenden Ansturm. Zwei Zerstörer mußten ebenfalls ihre Fahrt stoppen, als sie von Bomben getroffen worden waren. Die beiden leichten Kreuzer fuhren, händig feuernd, in großer Kurve einmal auf nördlichem, dann wieder auf Südwestkurs davon.

Als die Sturzbomben nach wenigen Stunden mit neuen Bomben über der Kampfbühne erschienen, war an jener Stelle, wo der schwere Kreuzer vorher noch sinkend beobachtet worden war, nur ein großer schwimmender Delfin, schwammen auf dem

Wasser einige Trümmer. In kurzer Zeit mußte der schwere Kreuzer gesunken sein, während der andere Teil der zerschlagenen Flotteneinheit in wilder Flucht von Kreta weg nach Alexandriaen zerfahren sein mußte. Aber auch diese Schiffe entgingen ihrem Schicksal nicht.

Abermals gestellt, wurden die britischen Kriegsschiffe erneut von den Sturzbombenfliegern angegriffen, wurde ein Sieg über schwere englische Flotteneinheiten im östlichen Mittelmeer vollendet, wie dies der Erste Lord der britischen Admiralität in seinen düstersten Ahnungen nicht voraussehen konnte.

An einem einzigen Tage verlor die Alexandria-Flotte in Kämpfen um Kreta drei moderne Kreuzer und zwei Zerstörer. Die deutsche Luftwaffe zeigte mit diesem Erfolg erneut der Welt ihre Ueberlegenheit über die englische Flotte, auf deren Stärke sich das britische Empire aufbaut und das mit ihrem Untergang ebenso untrennbar verbunden ist.

Englands Zerstörerflotte vor Kreta

DNB Berlin, 28. Mai. Die vier englischen Zerstörer, die die britische Admiralität bisher in der See- und Luftschlacht bei Kreta als Verlust angegeben hat, gehören mit zu den schnellsten und neuesten Einheiten der englischen Zerstörerflotte. Die drei Zerstörer „Juno“, „Kashmir“ und „Kella“ sind erst in den Jahren 1938 bis 1939 von Stapel gelassen und haben eine Wasserdrängung von 1600 Tonnen. Abgesehen von der sehr starken Armierung der Zerstörer, die je Einheit 10 Torpedoauslöschrohre haben, besitzt diese Klasse mit 36 Meilen Geschwindigkeit — das sind fast 67 Kilometer je Stunde — in ihrer Schnelligkeit eine außerordentlich gefährliche Waffe.

Churchill über Schiffsverluste bei Kreta

Stockholm, 28. Mai. Churchill war infolge der Entwicklung der Lage auf Kreta gezwungen, im Unterhaus wieder einmal das Wort zu nehmen. Während der dortigen Kämpfe seien die englischen Truppen, so mußte er zugeben, in großem Ausmaß den andauernden Luftangriffen ausgesetzt, die die englische Luftwaffe infolge der geographischen Lage nur in sehr beschränktem Umfang habe erwidern können. Nach der alten Weise aus dem Norwegen- und Griechenlandfeldzug behauptete er dann wieder, daß die deutschen Verluste viel schwerer als die englischen seien. Die deutsche Luftüberlegenheit erkannte Churchill erneut an, indem er sagte: „Unsere Flotte war gezwungen, fortwährend ohne Schutz durch Luftstreitkräfte und im Wirkungsbereich der feindlichen Flugplätze zu operieren.“ Darauf führte er die schweren Verluste der britischen Kriegsmarine im östlichen Mittelmeer zurück, von denen er aber nur wieder einen kleinen Teil einstellte. Er nannte die schon von Reuters verbreiteten Kreuzer „Gloucester“ und „Fiji“ sowie die Zerstörer „Juno“, „Greyhound“, „Kella“ und „Kashmir“ als versenkt. Zwei Schlachtschiffe und mehrere Kreuzer seien beschädigt worden. Von letzteren meinte er, daß die Beschädigungen nicht ernsthaft seien und alle diese Schiffe bald wieder Dienst tun würden.

Demgegenüber ist festzustellen, daß nach dem deutschen DNB-Bericht vom 28. Mai unter Zusammenfassung der bisherigen Meldungen allein die deutschen Luftstreitkräfte seit dem 20. Mai im Kampf um Kreta sieben feindliche Kreuzer oder Flakkreuzer und acht Zerstörer sowie ein Unterseeboot und fünf Schnellboote versenkten. Durch Bombenvolltreffer wurden ferner ein Schlachtschiff sowie mehrere Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt. Die italienischen See- und Luftstreitkräfte versenkten in der gleichen Zeit vier feindliche Kreuzer und beschädigten mehrere andere Schiffseinheiten.

Wenn Churchill diese schweren Verluste nur mit einem Teufel gebührens vor dem Unterhaus erledigen zu können glaubte, so kann man von ihm natürlich auch nicht erwarten, daß er die im DNB-Bericht vom 27. Mai erzielten neuen deutschen Luftwaffenfolge im östlichen Mittelmeer erwähnte, wobei bekanntlich vier Bombentreffer schweren Kalibers auf einen Flugzeugträger und mehrere Bombentreffer auf zwei Kreuzern erzielt wurden. Churchill schloß seine Ausführungen über Kreta mit einem Lobgesang auf das britische Heer und die britische Flotte, wie man ihn schon so oft, besonders im Zusammenhang mit Dänemark, gehört hat, monach der hartnäckige Widerstand ein Ruhmesblatt in den Annalen des britischen Heeres und der britischen Flotte einnehmen werde.“ Dieser Satz zeigt, daß Churchill dem Ausgang der Kämpfe auf Kreta, „einem der wichtigsten Vorposten Ägyptens“, wie er Kreta nannte, nicht sehr zuversichtlich entgegensteht.

In Gibraltar trafen, wie aus Algerien gemeldet wird, am Dienstagabend ein englischer Flugzeugträger mit Bombenschäden auf dem Rumpf und auf der Kommandobrücke, ein Kreuzer und zwei Zerstörer, die ebenfalls mit starken Beschädigungen aus dem östlichen Mittelmeer kamen, ein, um in den Docks in Reparatur zu gehen. Eine größere Anzahl Verletzte wurde an Land gebracht. Mitglieder der britischen Besatzungen erklärten, daß bei den Treffern, die ihre Schiffe von den deutschen Fliegern erlitten, zahlreiche Kameraden ums Leben kamen, die auf hoher See bestattet wurden. Englische Matrosen berichteten von deutschen Fallschirmjägern, deren Mut sie uneingeschränkt anerkennen. In der Subnacht auf Kreta sei der Himmel von abspringenden deutschen Soldaten förmlich verdundelt gewesen. Die britischen Verluste auf Kreta während der ersten Kampftage betrügen 4200 Mann. In Gibraltar liegen zur Zeit zwei Transportschiffe, um die letzten Zivilisten an Bord zu nehmen.

Schwere Mannschaftsverluste der Briten

DNB Berlin, 28. Mai. Nach den bisher von der englischen Admiralität veröffentlichten Teilverlusten in der See- und Luftschlacht bei Kreta sind mit dem versenkten Kreuzer „Fiji“ von der 650 Mann starken Besatzung 150 Mann und von den vier Zerstörern, deren Versenkung bisher zugegeben wird, 238 Mann untergegangen. Ungewißheit besteht noch über das Schicksal der 700 Mann starken Besatzung des 3300 Tonnen großen Kreuzers „Gloucester“, bei dessen Untergang die britische Admiralität mit schweren Besatzungsverlusten rechnet.

Das britische Lager in Habbaniyah durch Hochwasser abgeschnitten

Teheran, 28. Mai. Eine große Ueberschwemmung des Euphrat schnitt das britische Lager in Habbaniyah völlig von der Umwelt ab.

Englischer Luftüberfall auf den französischen Hafen Sfax in Tunis

Genf, 28. Mai. Aus Sfax wird gemeldet: Die englische Luftwaffe hat, wie amtlich mitgeteilt wird, am Mittwoch den französischen Hafen Sfax in Tunisien bombardiert. Der im Hafen liegende französische Frachtdampfer „Kabela“ wurde schwer getroffen. Außerdem erhielten die Verwaltungsgebäude der Phosphatgesellschaft einige Treffer. Einige Verletzte waren bei dem Bombardement zu beklagen. In den französischen Kreisen hat dieser britische Überfall auf einen Hafen, der in keiner Weise militärischen Zwecken dient, eine ungeheure Entrüstung hervorgerufen. Man erklärt, daß nichts einen solchen Angriff rechtfertigen könne, der in jeder Hinsicht unqualifizierbar sei. Diese neue Schandtat Englands reihe sich an diejenigen, die in Dakar, Mers El-Kebir und Remdars begangen wurden.

Britanniens Dank an Frankreich. Nach einer Meldung des britischen Nachrichtenbüros gab der Minister für Wirtschaftsführung in Beantwortung einer Unterhaus-Anfrage bekannt, daß die Erteilung weiterer Rationiers für Verschiffungen von Lebensmitteln aus den Vereinigten Staaten nach Frankreich nicht in Betracht gezogen werde.

Islamsturm vor 1300 Jahren

Es ist nicht ohne Interesse, in diesen Tagen, da die gesamte Welt des Islams unter dem Eindruck des irakischen Freiheitskampfes immer offener gegen die britische Welt Herrschaft Stellung nimmt, der großen Zeit des Arabentums zu denken, die fast 1300 Jahre zurückliegt. Kurz nach dem Tode des Propheten Mohammed begann jener beispiellose Aufstieg der arabischen Stämme, der sie in wenigen Jahrzehnten zu Herren des ganzen Vorderen Orients, Persiens, Ägyptens, Nordafrikas und schließlich der spanischen Halbinsel machte. Die ganze alte Kulturwelt rings um das Mittelmeer bis tief hinein in das westliche Europa erzitterte damals vor dem ungeheuren Gewitter, das mit der Kraft eines neuen Glaubens über die Erde segte und nach das große oströmische Reich, den Sieger über Persien und die germanischen Nachfolgerstaaten Westroms, über Nacht an den Rand des Abgrundes brachte. Die Völker der Erde standen vor Geschicknissen, die einen Zusammenbruch des ganzen alten Weltgefüges zur Folge hatten. Nicht nur eine neue Religion brach sich Bahn, die binnen kurzem bis weit nach Indien und dem Fernen Osten zur Geltung gelangte. Auch ein ganz neues Lebensgefühl, eine neue Staatsauffassung und zugleich politischer, religiöser und rassistischer Prägung breitete sich aus, die den alten Kiesenraum des römischen Imperiums in eine nördliche und südliche Hälfte zerschnitt. Das Mittelmeer wurde eine arabische See, alle alten Handelsverbindungen zwischen dem Süden und Norden, Westen und Osten wurden unterbrochen. Der germanische Staat der Westgoten in Spanien verschwand, die reichen Handelsstädte, die bis dahin die Schätze des Orients, vor allem aus Indien, Ägypten und Karthago bis nach Südfrankreich in unabhörbarem Strom vermittelten hatten, verfielen und versanken in einen unaufhaltsamen Konkurs. Ein wirkliches Chaos entstand im Mittelmeerraum, der schon vorher durch die Germanenängste tiefste Umwälzungen erfahren hatte. Die ersten Unruhen einer ganz neuen Zeitperiode dümmerten auf, die im Süden unter arabischem Vorzeichen und im Norden unter germanischem einen von der Antike völlig verschiedenen Neuaufbau in die Wege leitete.

Es wirkt fast überrollend, wenn man sich angefaßt der heutigen Ereignisse vorstellt, daß damals vor 1300 Jahren fast die gleichen Länder- und Städtenamen in der Weltöffentlichkeit aufklangen. Im Jahre 636 eroberten die umgestürzten Araber die spanische Halbinsel nach Osten und Norden vordringenden Stamm unter der Fahne des Propheten Damaskus. 636 fiel ihnen nach der Schlacht von Jarmouk ganz Syrien zu. 637 öffneten ihnen Jerusalem die Tore, während zugleich arabische Kriegerheere Mesopotamien und Persien eroberten. Danach zielte ein neuer Stoß nach Ägypten. Kurz nach dem Tode des byzantinischen Kaisers Heraclius fiel im Jahre 641 Alexandria in die Hände der arabischen Eroberer und schon wenige Jahre danach überlieferte die Expansionswelle den ganzen byzantinischen Besitz in Nordafrika. 643 fielen Ägypten und Tripolis, 649 wurde Capern erobert, danach nach einer kurzen Unterbrechung Armenien bis zum Kaukasus besetzt und Konstantinopel zugleich zu Wasser und zu Lande angegriffen. Erst 668 versetzte der Tod des Kaisers Osman den Islam in eine Krise, die aber auf die Dauer die weitere Ausdehnung der Araber nicht aufhalten konnte. Der Arabismus setzte sich im Süden der germanischen Völker durch. Er wurde trotz der Teilung in einen westlichen und östlichen Flügel zu einer Kulturmacht der Zeit, die ihren Einfluß durch tausend Kanäle auch in die Kultur des germanischen Mittelalters hineinwirkte. Erst der Niedergang der muhammedanischen Macht hatte auch den der arabischen zur Folge.

Britische Erdölager in Flammen Sabotageakte in Nordpalästina

Damaskus, 28. Mai. Eine Gruppe arabischer Terroristen richtete, wie aus Haifa gemeldet wird, in der Nähe des Dorfes Terschiba in Nordpalästina schwere Sabotageakte an Anlagen der britischen Armee an. Unter anderem wurden mehrere Benzindepots der Engländer in Brand gesetzt. Die englischen Behörden haben an alle Bewohner des Dorfes die Aufforderung gerichtet, die Schuldigen binnen drei Tagen auszuliefern, andernfalls das ganze Dorf von der Bevölkerung geräumt werden muß und in die Luft gesprengt wird. Von einer anderen Freischützergruppe wurden Erdölager in der Nähe von Samfi in Brand gesetzt.

England dehnt Hungerblockade aus

New York, 28. Mai. United Press meldet aus London eine Verfügung des britischen Handels- und Blockadeministers, wonach Syrien und Libanon als „vom Feinde besetztes Gebiet“ betrachtet wird. Damit dehnt England seine unumstößliche Hungerblockade, die in Deutschland dank vorzüglicher Maßnahmen und planvoller Organisation wirkungslos geblieben ist, auf weitere am Kriege gänzlich unbeteiligte Gebiete aus, die noch dazu unter der Mandatsverwaltung seiner früheren französischen Bundesgenossen liegen.



Maltas Widerstand sinkt ständig

23. Mai. (PA.) Der Vollmond macht heute eine wirksame Verdunkelung auf der Felseninsel Maltas. Schon im Aufzug erkennen wir die nun längst vertraute Lage der militärischen Ziele. Dort drüben die ins Meer ragenden Felsenklippen La Valetta, der Hafen mit seinen Bucht und mehr im Herzen der Insel Maltas größter Flugplatz Luqa, das befohlene Anflugziel für heute. Da schleichen zehn, zwölf harte Scheinwerfer Strahlen zum Himmel hinauf. Langsam, fast bedächtig fahren die Lichtarme unter den Wolkenstreifen entlang und sind auf der Suche nach unseren Tu 88, deren Rotoren die Hochgeschwindigkeit bereits registriert haben mögen. Unermüdlich gehen sie hin und her. Die Flakartillerie aber schließt überhaupt nicht. Der Schutz Maltas ist heute Nacht gewiß britischen Nachtjägern anvertraut. Doch wir sind auf der Hut! Die Doppelstromer in den NG's warten. Die rechte Hand liegt am Abzug, bereit, mit schnellen Feuerlösen die sofortige Abwehr aufzunehmen, falls sich ein feindlicher Jäger an uns hängen sollte. Wir gehen auf Angriffshöhe, wählen den Kurs, und nun zielt die rote unserer Tu 88 genau auf den Flugplatz Luqa. In Sekunden erfassen die Augen das Ziel. Bomben raus und dann mit Höhenfahrt weg! Das Gesicht an die runde Scheibe der Wanne gepreßt, harre ich nach unten, warte auf das Aufblitzen der Bomben. Da just es ein paarmal in gerader Reihe herauf. Die letzte Detonation ist schon gefährlich nahe an der vorderen Halle.

Jetzt packen uns die Scheinwerfer! Drei, vier grelle Lichtbündel sind jäh heraufgefahren und haben uns in ein leuchtendes Kreuz gestellt. Wilde Kurbeleien, die mich in der Wanne hin und her werfen, dann sind wir wieder im Dunkeln. Und doch haben die Scheinwerfer von Sekunden, die uns die Scheinwerfer hielten, einem britischen Nachtjäger genügt! Flugs hat er sich auf unsere Spur gemacht. Kurze Feuerstöße jagt ihm das MG, des Funkers vor die Schnauze; da dreht er plötzlich weg und versucht sein Glück bei einem anderen Sturzbomber unseres Verbandes, der gerade in einem weiteren Scheinwerferkreuz hängt. Doch unsere Kanonen hatten den Tommy erwartet, und schon zischen Fäden von Rauchspur auf den schwarzen Gefellen zu, den uns Malta zur Abwehr geschickt hat. Alle Flugzeuge der ersten Angriffswelle kehren ohne den geringsten Treffer zurück. Auch der andere, kurze Zeit nach uns gestartete Verband Tu 88 läßt seine Bomben unbeschädigt in La Valetta ab.

Unsere weiteren Bomben zertrümmen das Rollfeld. Die anderen Sturzbomber unseres Verbandes gerieten die betonierten, schon so oft gelichteten Startbahnen, sowie Hallen und Gebäude auf dem Flugplatz, die zu den Truppenunterkünften gehören. Kaum wieder aufgedaut, ist der Flugplatz Luqa erneut empfindlich getroffen. Schon in die Verteidigung gedrängt, sinkt der Widerstand dieser britischen Stellung im Mittelmeer. Jäh wehrt sie sich, da ihr Verlust das britische Empire eines wichtigen strategischen Stützpunktes berauben würde. Doch dieser Stützpunkt in Wirklichkeit schon längst für operative Pläne bedeutungslos ist, offenbart sich an den britischen Aktionen in diesem Raum von Tag zu Tag.

Kriegsberichterstatter Karl Heinz Holzhausen.

Hufarenstücke unserer Flieger in Afrika

Ritterkreuzträger Major Heymer berichtet
Von Kriegsberichterstatter Rudolf Wagner

23. Mai. (PA.) Im Schlachten, dessen Akasbraun, nur das Ritterkreuz und die Schulterstücke eines Majors sein, sieht ein Flieger des deutschen Artilkorps vor mir, gekübelt von der heißen Sonne Afrikas: Major Heymer, Staffelführer in einer Aufklärungsgruppe, dem vor einigen Tagen vom Führer die hohe Auszeichnung verliehen wurde. Von der Härte dieses Soldatenlebens in der Wüste spricht Major Heymer zunächst, von den Kameraden der Bodentruppenorganisation, deren Leistungen er seine ganze Anerkennung schenkt. Sie hatten es vor allen Dingen nicht leicht, mit dem ungestümen Vorwärtsdrängen Schritt zu halten. Während die Flugzeugbesatzungen weit vorne über deutschen und englischen Panzern flogen und kämpften, mühten sie sich in qualvollen Märschen ab, um die Verbindung nicht abreißen zu lassen.

Und doch mußte trotz aller Anstrengungen die Staffel einmal 24 Stunden ohne Wasser bleiben. Lediglich eine Handvoll Zitronen war für jeden da, um die ausgebleichten, gesprungenen Lippen und die brennenden Gaumen zu kühlen. Es war jener Abend, in dem 120 Kilometer erst in 50 Marschstunden hartnäckig und jäh bezwungen werden konnten.

„Der gelogene wurde dennoch unentwegt“, erklärte Major Heymer, „wir hatten genügend Spirit, und das war ja das Wichtigste!“ In wenigen Wochen wurden weit über hundert Feindflüge unter schwierigsten Bedingungen ausgeführt. Aufklärungsberichte von entscheidender Bedeutung für die Operationen des Artilkorps heimgebracht und feindliche Kolonnen, tief eingegriffen, mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Meist harte in die Luft über den Einzelangriff ohne jeden Jagdschutz, im Kampf mit englischen Jägern schlugen sie sich immer wieder trotz zahlreicher Treffer durch.

Die enge, ausgezeichnete Zusammenarbeit mit den Einheiten des Artilkorps fand bald die höchste Anerkennung, da für deren Angriffsoperationen der unermüdliche Einsatz und das überlegene taktische Verständnis der Aufklärer unentbehrliche Kräfte bedeuteten. Mit besonderem Stolz weist Major Heymer auf diese Anerkennung hin.

Erst nach diesem Heberblick, der der Leistung aller seiner Kameraden gerecht werden soll, schildert er einige Taten seines persönlichen Einfluges als Flugzeugführer. In den Vordergrund hebt er ein Ereignis, das heute noch bei den Engländern ein nicht verächtliches Kopfschütteln hervorruft.

Jedem aus der afrikanischen Küste hatte sich die Staffel bei an der Straße auf einem befehlsmäßigen Flugplatz niederklassen. Bereits in der ersten mondhelligen Nacht erschienen mehrere englische Kreuzer vor diesem Küstenabschnitt und beharrten auf mit ihrer schweren Schiffsartillerie, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Auch in der darauffolgenden Nacht schien dem Gegner diese Knallerei Spaß zu machen. Die schweren „Koffer“ begannen wieder das Gelände aufzuwühlen und von den dröhnenden Einschlägen schwankte der Wagen, in dem Major Heymer an der Matratze zu hängen versuchte, hin und her. Schließlich wurde ihm die Sache zu bunt. Er sprang auf, rief nach einem Freiwilligen, der fast schneller als gerufen da war, und harrte wenige Minuten später, um die englischen Aufklärer

näher in Augenschein zu nehmen. Im Vollmond, aber ohne Flakfeuer, gelang der Start glatt. Von See her zuckte das Mündungsfeuer der schweren Geschütze, denen sich nun einsam am Nachthimmel brummend der deutsche Aufklärer näherte. Ein Fluch gegenüber den eisernen, schwerbeladenen Kolossen. Aber was geschah? Die englischen Kreuzer glaubten offensichtlich einen größeren Kampferband im Anflug, denn plötzlich hörte das Geschütz der Mündungsfeuer auf... Der Tommy drehte wahrhaftig vor einem einzelnen Aufklärer ab! Verwundert beobachteten Major Heymer und seine Staffel, die vom Strand aus den Vorgang verfolgten, die kaum geahnte Wirkung seines — „Angriffes“. Er selbst aber war über diesen Ausgang heilfroh, denn die Vattenverstellung seiner „Mühle“ wollte in dieser Nacht nicht so richtig mitmachen und zu mehr als einer Kurve über See hätte es sowieso nicht gelangt. Das Licht einer Leuchtflakartillerie, den die Engländer freundlicherweise für den Landeplatz bestimmt hatten, erleichterte die Landung. Der Fall bewies den ungeheuren Respekt der englischen Flotte vor deutschen Bombern.

Neue Kriegserklärung Roosevelts

Bemerkenswerte Eingeständnisse über die Wirkung der deutschen Blockade gegen England

23. Mai. Der amerikanische Präsident Roosevelt hat in der Nacht zum Mittwoch wieder eine seiner kriegstreiberischen Hefreden gehalten. Nach bisher vorliegenden Meldungen stellen die Rooseveltschen Tiraden im wesentlichen eine Wiederholung seiner dummen Schimpfereien gegen Deutschland dar, die er diesmal mit der Ankündigung eines „Zustandes eines unbegrenzten nationalen Notstandes“ und der Forderung nach einer „Stärkung unserer nationalen Verteidigung bis an die äußersten Grenzen unserer nationalen Macht und Befugnis“ beendet.

Sachlich bemerkenswert sind die Zugeständnisse über die Wirkung der deutschen Blockade gegen England, mit denen Roosevelt die Vertuschungspolitik der englischen Regierung in sensationeller Weise bügen krafft. Er erklärte wörtlich: „Die Wahrheit ist, und ich enthülle sie hier im Einverständnis mit der englischen Regierung, daß die Zahl der gegenwärtig verankerten Handelsschiffe dreimal so groß ist, wie das Vermögen britischer Schiffswerften, sie wieder zu bauen, sie ist doppelt so groß wie die Herstellungs-möglichkeiten der USA. und Englands zusammen.“

Ansprache an die Japaner

Wirtschaftlicher Druck wird Japan zur Selbstverteidigung zwingen

23. Mai. (Staatsdienst des DAB.) Der Leiter der Presseabteilung des japanischen Hauptquartiers des Tenno, Kapitän Hiraide, betonte in einer Rundfunkansprache an die gesamte japanische Nation anlässlich des Marinestages, daß im Falle einer amerikanischen Kriegserklärung die europäische Brandherde, der jetzt noch in weiter Ferne liege, so wie die Pazifik-Probleme, auf Grund der Bestimmungen des Dreimächtepaktes unmittelbar Japan berühren würden. Die Wellen des Pazifik-Stieges täglich höher, aber wenn ein Kriegszustand zwischen den USA. und Japan entstehen sollte, so läme von amerikanischer Seite lediglich die Guerilla-Kriegsführung, nämlich die Befürsichtigung des Seehandels, in Frage. Selbst mit der gesamten Flotte würde es USA. nicht leicht fallen, Japan anzugreifen, denn Amerika erfahre selbst die größten Schwierigkeiten, wenn es beabsichtige, Japan durch U-Boote und Flugzeuge von der Welt abzuschließen, wie es Deutschland England gegenüber tue. Außerdem bestche eine Entfernung von über 1000 Meilen von der nächsten USA-Flottenbasis bis zur Küste von Tokio, und die Anzahl von U-Booten und Flugzeugen, die die USA. für einen derartigen Angriff einsetzen können, müsse notgedrungenenerweise begrenzt sein.

Hiraide gab der festen Überzeugung Ausdruck, daß, wenn ein wirtschaftlicher Druck der feindlichen Nationen das Fortbestehen des Kaiserreiches bedrohe, Japan gezwungen werde, zur Selbstverteidigung zu den Waffen zu greifen. Ob eine solche Lage entstehen werde oder nicht, hänge lediglich von der Haltung der Feindnationen ab. Japan würde niemals unwillkürlich andere Länder herausfordern, aber die japanische Marine verführe mehr und mehr ihre Kampfkraft, so daß sie jederzeit für einen möglichen Kampf mit jedem noch so mächtigen Gegner vorbereitet sei. Japan blockierte mit über 300 Kriegsschiffen die südhinesische Küste, während über 300 Kriegsschiffe und bestens besetzte Marinebasen im Westpazifik gegen jede Japan eventuell herausfordernde Macht sicherten. Die japanische Marineflotte betrage fast 4000 Flugzeuge. Niemand könne angesichts der jetzigen internationalen Lage verkennen, daß Japan nicht in den Krieg eintrete, und alle Vorbereitungen würden für eine derartige Möglichkeit getroffen. Die Nation solle sich nur auf die verantwortlichen Männer verlassen und zum endgültigen Siege beitragen, indem jeder auf seinem Gebiet das Beste leistete.

In dieser Rundfunkansprache schreibt die Zeitung „Tosio Nishi“: „Die an das japanische Volk gerichtete Rundfunkrede Kapitän Hiraide hat nicht nur die klare und entschlossene Haltung der japanischen Marine gegenüber den augenblicklichen Krisenzeiten gezeigt, sondern damit gleichzeitig unmissverständlich die Haltung des gesamten japanischen Empires zum Ausdruck gebracht.“

Die Zeitung „Detschi Schimbun“ schreibt, es liege völlig in den Händen der anderen Seite, ob Japans Marine gezwungen sei, zur Verteidigung der Lebensrechte des japanischen Volkes einzugreifen oder nicht. Mit Genugtuung hätten die Hörer den Schlußsatz Hiraides aufgenommen, der die Worte Logos zitierte: „Unsere Nation steht oder fällt mit dieser Schlacht!“

Japanische Schiffe auf Englands Schwarzer Liste

23. Mai. Wie in der Pressekonferenz am Dienstag durch den Sprecher bekannt wurde, sind insgesamt 92 japanische Schiffe und zwar meist Walfänger und selbst kleinste Hilfsboote, von dem britischen Konsulat in Los Angeles auf die Schwarze Liste gesetzt worden. Praktisch, so sagte der Sprecher, ändere sich hierdurch nichts; denn die Schwarze Liste bedeutet die Verweigerung von Kanncerts, um die sich die japanische Regierung schon immer grundlegendlich nicht gekümmert habe. Erstens sei Japan ein neutrales Land und zweitens verstöße das britische Kanncert-System gegen die internationalen Bestimmungen. Ob gegen die Maß-

nahme des britischen Konsulats in Los Angeles von japanischer Seite Vergeltungsmassnahmen ergriffen würden, könne er nicht sagen. Jedenfalls sei es unverständlich, was die britische Maßnahme überhaupt bezwecken solle.

Eine japanische Militärmission, die in Haiphong (Französisch Indochina) Warenspeicher kontrollierte, ließ — nach einer Meldung aus Hanoi — auf mehrere verschlossene Warenlager von U.S.A.-Firmen, die früher große Kriegsmaterialgeschäfte mit Japan getätigt hatten. Die Kommission stellte den Lagerverwaltern eine Frist zur freiwilligen Öffnung der Lagerhallen. Als diese nicht erfolgte, öffneten die Japaner mehrere Stunden nach Ablauf der Frist die Speicher, die von Japan geliefertes Material enthielten. Die Japaner beschlagnahmten die Waren mit dem Hinweis, daß sie als chinesisches Eigentum anzusehen seien, und veranlaßten ihren Abtransport.

Ritterkreuz für vorbildliche Fliegeroffiziere

Berlin, 23. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Hauptmann Koeske, Staffelführer in einem Kampfschwader, und Oberleutnant Czernik, Staffelführer in einem Kampfschwader.

Hauptmann Koeske hat als Staffelführer eines Kampfschwaders in über 100 Feindflügen, davon 60 gegen England, ein hervorragendes Können und seine unermüdliche Einsatzbereitschaft erwiesen und mit seiner Staffel bedeutende Erfolge errungen.

Oberleutnant Czernik hat sich als Staffelführer eines Kampfschwaders an allen Fronten in über 130 Feindflügen, davon 14 gegen England, und 11 gegen Serbien und Griechenland, hervorragend bewährt. Sein frisches Draufgängertum und sein solches Vorbild befähigten seine Befahungen zu bedeutenden Erfolgen. Seine Staffel hat in kühnen Angriffen 24 Flugzeuge vernichtet und 4 feindliche Jäger im Luftkampf abgeschossen.

Kriegsverdienstwimpel

Für hervorragende Dienste um die Kriegführung

Berlin, 23. Mai. Der Führer hat als äußere Anerkennung für hervorragende Dienste um die Kriegführung, die sich Kapitän von nicht unter der Reichskriegsflagge fahrenden Schiffen erwerben, durch Verordnung den Kriegsverdienstwimpel geschaffen. Der Kriegsverdienstwimpel ist ein roter Wimpel, in dem sich ein rundes weißes Feld mit dem von einem schwarzen Eisenlaubkranz umgebenen Eisernen Kreuz befindet, über dem Eisernen Kreuz liegt auf dem Kranz ein schwarzer Wehrmachtadler, dessen Kopf zur Stange blickt. Der Kriegsverdienstwimpel ist auf Schiffen im Vortopp, in Booten im Bug zu legen. An Land und auf Kraftwagen darf der Wimpel nicht gesetzt werden. Flaggen, die üblicherweise im Vortopp geführt werden, z. B. die Flagge des Bestimmungslandes, sind neben dem Kriegsverdienstwimpel zu legen. Der mit dem Kriegsverdienstwimpel besetzte Schiffsführer erhält eine Berechtigungsurkunde. Das Recht zum Führen des Kriegsverdienstwimpels verleiht im Namen des Führers der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine nach vorhergehendem Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Studentinnen in der Rüstungsindustrie. In seiner letzten Reichstagsrede hat der Führer zu verstärktem Arbeitseinsatz der deutschen Frauen und Mädchen aufgerufen. In Befolgung dieses Appells des Führers hat der Reichsstudentenführer im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen des Reiches alle Studentinnen der deutschen Hoch- und Fachschulen in der vorlesungsfreien Zeit der Ferien für die Dauer von mehreren Wochen zum Großeinsatz in der Rüstungsindustrie verpflichtet.

Auszeichnung für den Verteidiger von Garabub. Ein Oberleutnant Castagna, dem Befehlshaber der kleinen Garnison der Oase Garabub, die drei Monate lang einer übermächtigen feindlichen Uebermacht Widerstand leistete, wurde das Ritterkreuz des Militärordens von Savoyen verliehen.

Auf der Seite des Mutterlandes. Frankreich ist mit seinen Kolonien enger als je verbunden, erklärte der französische Staatssekretär für Kolonien, Admiral Platon, dem Vertreter des „Peit Parisien“. Er könne feststellen, erklärte der Admiral, daß die französischen Kolonien in ihrer großen Mehrzahl sich auf die Seite des Mutterlandes gestellt hätten. Obwohl die englische Agitation versuche, den Franzosen in Uebersee das Gesicht des neuen Frankreich systematisch zu verschleiern, seien diese hinter Marschall Petain getreten.

General Antonescu richtete einen öffentlichen Dank an die Bauernschaft für die tatkräftige Feldarbeit, mit der sie in der jetzt abgeschlossenen Saatperiode die Aufbaubarbeit der Regierung unterstützt habe. Nach den Ziffern des Innenministeriums konnten 5,5 Millionen Hektar bebaut werden, eine Zahl, die — so wird hervorgehoben — in der Vergangenheit niemals erreicht wurde.

Torpediert! — Kutter rettet Ueberlebende. Der Kutter „General Greene“ rettete, wie aus Neunport berichtet wird, 39 Ueberlebende des britischen, in Liverpool beheimateten Frachters „Marconi“ (7402 BR.), der im Nordatlantik torpediert wurde. Ein zweites Rettungsboot mit 19 Mann wurde vier Stunden später geborgen.

Zwischenfälle in Palästina und Transjordanien. Aus Haifa wird gemeldet, daß in Palästina und in Transjordanien sich weiterhin zahlreiche Ueberfälle und Sabotageakte ereignen und deshalb die polizeilichen Maßnahmen beträchtlich verstärkt worden sind. In Tarshina ist es am Montag zu neuen Kämpfen zwischen Arabern und Engländern gekommen.

Generalrat der britischen Schifffahrt. Die britische Schifffahrtskammer hat einen „Generalrat der britischen Schifffahrt“ ins Leben gerufen, der alle Teile der britischen Schifffahrt einschließlich der Küstenschifffahrt vertreten soll. Er besteht aus 20 Mitgliedern. An seine Spitze trat der Generalsekretär der britischen Schifffahrtskammer, Philip Maurice Hill.

Aus Stadt und Land

Allensteig, den 29. Mai 1941

Vordunkelungszeit: 29. Mai von 21.12 bis 5.28

Vorsichtsmaßnahmen bei Gewittern

Nach altem Volksglauben treten um die Zeit des Himmelssturzstages die ersten Gewitter auf. Die Regengewitter pflegen besonders schwer zu sein. Die Luft nimmt durch starke elektrische Entladungen ein Reinigungsbad. Wenn aber der Donner auch noch so groß, so ist immer noch nicht gleich Grund zu Furcht und Schrecken. Trotzdem soll man aber die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen nicht vernachlässigen. Ein Blitzableiter auf dem Hause schützt dieses bekanntlich gegen jeden Wetterstich, doch muß der Leiter auch immer in Ordnung sein, sonst wirkt er im Gegenteil mitanziehend.

Innerhalb des Hauses vermeide man bei Gewittern immer die Nähe von Oefen, Kaminen, großen Leuchtern und Spiegeln. Auch das Feuer auf dem Herd schränke man ein. Zugluft verhindern man, Sorge aber doch für frische Luft im Zimmer. Ist man während eines Gewitters unterwegs auf der Straße, so entferne man sich von allen hochragenden Gegenständen. Steht man sich an einem Haus unter, so tue man das nicht in der Nähe der Dachrinne. Auf freier Felde geht man langsam und nicht mit hastigen Schritten, man spanne auch keinen Schirm auf. Trägt man gerade eiserne oder mit Eisen beschlagene Gegenstände, so lege man diese weg. Bei heftigem Gewitter mit aufeinanderfolgenden Blitzen ist es zweckmäßig, sich auf den Boden zu legen, anbestimmter dazum, ob die Kleidung beschmutzt wird. Eine Reinigung ist noch nicht so schlimm, als sich einer Lebensgefahr auszuweichen. Es ist bekannt, daß gerade auf dem Feld arbeitende Leute und im Freien sich aufhaltende Tiere am häufigsten unter Blitzgefahr stehen. Daß man sich bei einem Gewitter nicht unter Bäume stellen darf, ist allgemein bekannt. Besonders blitzgefährlich sind die Eichen, während man den Buchen nachsagt, daß die Blitze sie meiden.

Steuerliche Erleichterung für Mitarbeit von Landwirten. Besteht zwischen den Eltern, die einen landwirtschaftlichen Betrieb führen, und ihren im Betrieb mitarbeitenden Kindern ein Dienstverhältnis? Diese häufig auftretende Frage wird nach der Rechtsprechung des Reichsoberfinanzhofes dahin beantwortet, daß in der Land- und Forstwirtschaft in der Regel kein Dienstverhältnis anzunehmen sei. Das gilt auch, wenn die Kinder volljährige sind. Zuwendungen wie z. B. freier Unterhalt, Taschengeld usw. an Kinder (auch wenn sie volljährig sind) sind deshalb bei der Ermittlung des Gewinns für die Einkommensteuer in der Regel nicht abzugsfähig. Der Reichsoberfinanzhof hat sich jedoch aus Billigkeitsgründen damit einverstanden erklärt, daß Land- und Forstwirte für ihre im Betrieb tätigen Kinder, für die ihnen eine Kinderermäßigung nicht mehr zusteht, einen Betrag in Höhe der Hälfte des ortsüblichen Lohnes eines volljährigen Knechtes oder einer volljährigen Magd bei der Ermittlung des Gewinnes absetzen. Er hat ferner auf eine Anfrage des Reichsoberfinanzhofes festgestellt, daß auch Schwiegerkinder (Schwiegeröhne, Schwiegerkinder) unter diese Regelung fallen. Mann und Frau bilden, wenn sie nicht dauernd getrennt leben, steuerlich gewissermaßen eine Einheit (Reichsoberfinanzhof-Entsch. 1939, S. 759). Es wird deshalb das, was der Reichsoberfinanzhof über ein Dienstverhältnis bei Kindern in der Land- und Forstwirtschaft gesagt hat, grundsätzlich auch für deren Ehegatten und Schwiegerkinder des Land- und Forstwirts gelten müssen. So erscheine es angebracht, die Billigkeitsregelung auch auf die Schwiegerkinder auszudehnen.

Amstübes. An die Deutsche Volkshochschule in Stuttgart wurden veretzt Willy Dietrich in Bismarckweiler, Lorenz Bösch in Alpirsbach. — Die außerplanmäßige Lehrerin für Hauswirtschaftslehre und Turnen Dora Birk in Löffingen wurde zur Lehrerin an Volkshochschulen ernannt.

Gilllingen, 28. 5. (RS-Kindergarten.) Die Leiterin von einer Schwester des Großherzoglichen Verbandes geführte Kleinkinderkinderkategorie in Gilllingen ist, nachdem die Schwester von ihrem Mutterhaus veretzt wurde, von der RS-Volkshochschule übernommen worden, und wird nun als Kinderkategorie nach nationalsozialistischen Grundsätzen geführt werden. Kinderkategorieleiterin ist Frauulein Hanni Stepper, bisher im Kindergarten in Calw tätig.

Stuttgart (Tödlischer Unfall.) Im Februar d. J. verunglückte ein Rangierbegleiter auf dem Güterbahnhof in Bad Cannstatt tödlich, indem er, auf dem Treibbrett der Rangierlokomotive stehend, zwischen einen zu nahe an den Schienenstrang herangefahrenen, schwerbeladenen Kohlenpreßwagen und die Lokomotive geriet. Der Eigentümer des Fuhrwerks wurde von der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung anstelle von 14 Tagen Gefängnis zu 100 RM Geldstrafe verurteilt. Der mitangeklagte Rangierführer wurde auf Grund der Beweisaufnahme freigesprochen. Ein Teil der Schuld traf auch den Gewitter selbst.

Tödlisch überfahren. Am Dienstag kurz vor Mitternacht wurde ein 37 Jahre alter Mann in der Lößlingerstraße auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnverkehrswagen aufspringen. Er kam dabei zu Fall, wurde überfahren und war sofort tot. Fremdes Verschulden liegt nicht vor.

Lebensretterin. In der Nähe des Volkstages in Bad Cannstatt fiel am Dienstag ein 8 Jahre alter Knabe in den Neckar. Ein 15 Jahre altes Mädchen, das die Hilferufe des dem Ertrinken nahen Kindes hörte, sprang zur entschlossenen Hilfe und konnte den Knaben gerade noch rechtzeitig erfassen und an Land bringen.

Warthausen, Kr. Eberbach (Kind überfahren.) Das 2jährige Mädchen des Löwenwirts Renner in Warthausen fuhr mit seinem Puppenwagen von einem Seitenweg in die Hauptstraße. Es bewegte sich zunächst auf dem rechten Gehweg, bog aber plötzlich in die Fahrstraße ab und wurde von einem Pferdewagen überfahren und so schwer verletzt, daß es kurz darnach starb.

Nach wie vor

bietet Ihnen die „Schwarzwälder Tageszeitung“ das Neueste und einen gebildeten Lesestoff. Sie ist und bleibt die beliebte Heimatzeitung in den Kreisen Calw und Freudenstadt.

Bestellen Sie deshalb unsere Zeitung sofort bei unseren Agenten und Austrägern, bei den Postboten oder in der Geschäftsstelle unseres Blattes.

Kabern, Kr. Röttingen (Frühgeschichtliche Funde.) In den letzten Tagen wurde der Alemannenfriedhof bei Kabern gefunden. In einem Feld zwischen Kabern und Bisingen, das gegenwärtig als Kiesgrube benützt wird, stießen Grabarbeiter auf Knochen und Eisenstücke und meldeten dies sofort dem Bürgermeister. Dieser benachrichtigte den Kreisbeauftragten für Vor- und Frühgeschichte, Studienrat Lau-Kirchheim u. L., der nun die Ausgrabungen leitete und die Funde sorgfältig barg. Bis jetzt wurden 16 Gräber aufgedeckt, aus denen Schwerter, Speerspitzen, Messer, Gürtelschnallen und eine Perlenkette geborgen werden konnten.

Kehl (Der letzte Kehler Flößer.) Seit Mitte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts ruht die Flößerei am Oberrhein. Der letzte Kinsigflößer von Schiltach, Sebastian Armbruster, ist am 29. Oktober 1939 gestorben. Nur in Kehl ist noch ein alter Flößer am Leben, Johann Baumert, der dieser Tage in guter Gesundheit sein 88. Lebensjahr vollendet. Im letzten Jahr feierte Baumert seine Goldene Hochzeit.

Konstanz (Bei Ohm Krüger in Dienst gestanden.) Wie wir erfahren, hatte die in der Kreuzlinger Straße wohnhafte Luise Reuz bei dem Präsidenten der Weimarer Republik Ohm Krüger als Zimmermädchen bis zu dessen Tode Dienste getan. Als Ohm Krüger lange Zeit infolge seines Augenleidens treuer Pflege bedurfte, hat er in Frä. Reuz stets eine gute Stütze gefunden. Die treue Dienerin trat bei dem Präsidenten W. Th. Stejn, der aus dem Oranien-Freistaat wegen des englischen Terrorstreiches fliehen mußte und sich in Charente bei Montreux aufhielt, 1902 in den Dienst ein. Nach Rückkehr des Präsidenten nach Afrika trat auf seine Empfehlung Frä. Reuz als Zimmermädchen in die Familie Krüger ein.

Deutsche Auslandsschulen

Wie sich aus einem zusammenfassenden Überblick des letzten herausgelassenen Jahrbuches der Lehrer der höheren Schulen ergibt, gibt es höhere deutsche Auslandsschulen in weiten Teilen der Welt, von Helsinki bis Schanghai. Diese höheren deutschen Auslandsschulen sind zum Teil Teile eines größeren Schulkomplexes. So ist mit ihnen fast immer eine Grund- oder eine Volkshochschule und ein Kindergarten, gelegentlich eine vollständige Volkshochschule, eine Mittelschule, eine Handelsschule, Landwirtschaftsschule usw. verbunden. Die Schüler sind nicht etwa nur Deutsche, sondern auch Kinder der Bürger des Gastlandes oder anderer an dem betreffenden Ort wohnender Nichtdeutscher. Es sind z. B. die 1009 Schüler der deutschen Oberrealschule in Kabul ohne Ausnahme Afghanen. Der Bericht des Jahrbuches, den Hofrat Ulrich vom Auswärtigen Amt verfaßt hat, führt im ganzen 73 Lehranstalten an, darunter 31 amtlich als höhere Schulen anerkannte, von denen 22 zur Hochschulkategorie und 9 zur Obersekundarkategorie gehören. Von den 22 zur Hochschulkategorie gehörenden Anstalten liegen 14 in Europa, 4 in Südamerika, 2 in Südwestafrika, eine in Mexiko und eine in Schanghai in China. Zur Obersekundarkategorie gehörenden 4 Anstalten in Europa und 3 in Südamerika. Die größte Zahl deutscher Auslandsschulen in Europa wird für Italien nachgewiesen, für dessen eigene höhere Schulen übrigens die deutsche Sprache seit 1923 als ebenbürtige Fremdsprache anerkannt wurde. In Italien bestehen 8 der genannten deutschen Schulen. Spanien besitzt 7, Bulgarien 5, Holland 4, während je zwei höhere deutsche Lehranstalten für die Schweiz, Belgien und Portugal und je eine für Ungarn, Finnland (Helsinki), Dänemark, Jugoslawien und die Türkei nachgewiesen werden. Außerhalb Europas ist Südamerika mit deutschen Schulen gut ausgestattet. Es gibt dort kaum einen Staat der nicht irgend eine, wenn auch unbedeutende deutsche Schule hätte. In Asien sind für China vier Schulen verzeichnet, sowie je eine in Japan, Mandchukuo und auf Sumatra, wozu noch die Schule in Kabul käme. In Südwestafrika und Südostafrika sind gleichfalls einige deutsche Schulen vorhanden. Abgesehen von diesen Mandatgebieten gab es im britischen Empire auch vor dem Kriege keine deutschen Auslandsschulen. Das gleiche gilt von den Vereinigten Staaten von Nordamerika und von Frankreich und seinen Kolonien.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Volkshochschüler

Kalen. Auf dem Bahnhof in Kalen kam eine Anzahl von Viehdiebstählen vor. Als Täter konnte der 25jährige Rangierarbeiter Karl Hubert aus Germersheim, seit fünf Jahren wohnhaft in Kalen, ermittelt werden. Dieser, ein über Bursche, der schon mehrfach wegen schlechter Führung disziplinarisch vorbestraft war, hat das Vertrauen einer vorgelegten Behörde schände mißbraucht. Er hat unter Ausnutzung der Verdunkelung Erzeugnisse mit Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen geföhlen. Außerdem konnte er eines schweren Diebstahls überführt werden, den er vor etwa zwei Jahren verübte. Damals hat er den Verkaufsfond der Bahnhofswirtschaft, der sich auf dem Bahngelände befindet, nachts erbrochen und daraus Schokolade, Reis, Zigaretten und anderes gestohlen. Nunmehr hatte sich dieser Volkshochschüler vor dem Sondergericht Stuttgart zu verantworten, das in Kalen tagte. Unter dem Druck der Beweislast war der Angeklagte im allgemeinen geständig. Da er einen ausreichenden Monatslohn erhielt, konnte er sich auch nicht auf Notlage berufen. Das Sondergericht verurteilte ihn unter teilweiser Anrechnung der Untersuchungshaft zu einer Gesamthaftstrafe von einem Jahr vier Monaten. Da die Verbrechen im Krieg begangen wurden, wurden sie als besonders schwer und verwerflich angenommen.

Begen umfangreicher Betrügereien vor Gericht

Konstanz. Vor der Strafkammer des Landgerichts Konstanz begann ein umfangreicher Betrugsschwarzhandel gegen die Eheleute Helmar und Edith Kuchthof, Kärnten, Berlin, Dortmund, Hannover, Remscheid, Aue im Vogtland, München und zuletzt Konstanz sind die Stationen eines seit 1929 geföhnten Schwindlerlebens, das seinen tiefsten Grund darin hatte, daß die Frau mit dem Verdienst des Mannes nicht hausubalten vermochte. Man verlegte sich aufs Schuldenmachen und prellte, was in den Weg lief: Bäder und Metzger, Kolonialwarengeschäfte, Metzger, Hausbesitzer und Dienstmädchen. Auch Gas- und Stromrechnungen blieben unbezahlt. 1939 kamen die beiden nach Konstanz, beladen mit einer Schuldenlast von 30 000 RM. Hier lehten sie das betrügerische Treiben fort, trotzdem es bei dem Monatslohn des Kuchthof von 750 RM, das sich schließlich sogar auf 1100 RM erhöhte, möglich gewesen wäre, sich eines Besseren zu bedienen. Auch in Konstanz wurden von verschiedenen Geschäften Waren bezogen in der vorgefaßten Absicht, nicht zu bezahlen. Das Urteil dürfte am Mittwoch nachmittag verkündet werden.

Zuchthaus und Gefängnis für ehroergessene Frauen

Stuttgart. Wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen wurden vier Mädchen und eine verheiratete Frau aus Willmandingen (Kr. Reutlingen), nachdem man sie öffentlich angeprotzert hatte, dem Sondergericht zur Beurteilung übergeben. Sie alle hatten sich in der Zeit von August 1940 bis zum Februar 1941 in ehroergessener Weise mit in Willmandingen b. Mühlstätt gewesenen französischen Kriegsgefangenen abgegeben. Am übrigen hatte es die 19jährige Berta Fröh getrieben, die deshalb zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Die anderen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr drei Monaten, zehn, acht und sechs Monaten.

Handel und Berkehr

Berliner Börse vom 28. Mai. Die Börse eröffnete sehr ruhig nach den Steigerungen der letzten Tage machte sich etwas größere Zurückhaltung bemerkbar. Gleichzeitig blieben auch die Wertberetzungen auf dem Ultimo nicht ohne Einfluß. Da seitens der Ralthe teilweise Glattstellungen erfolgten, war die Tendenz unklar, im ganzen eher etwas schwächer. Im allgemeinen veränderten sich die Kurse nur wenig. Etwas stärkere Nachfrage bestand wieder nach einzelnen Spezialitäten.

Württ. Wertpapierbörse vom 28. Mai. An den Aktienmärkten überwogen weitere Kursrückführungen. Lebhaftige Nachfrage richtete sich nach einigen der führenden Werte, bei denen es Kursrückführungen im Ausmaß bis zu 2 Prozent gab. Die Umsätze beliefen sich jedoch meist in engem Rahmen. Auch der Rentenmarkt hielt bei meist gleichbleibenden Kursen nur geringe Umsätze.

Gestorben

Kobt: Georg Bauer alt, Schuhmachermeister, 83 J.
Nbt: Karoline Jieffe, geb. Hornberger, 73 J.
Ragold: Werner Hübner, Oberfeldwebel, Flugzeugführer im einem Jagdgeschwader.
Besperweiler: Johann Georg Mäder, 78 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde lebenden Hauptgeschäftsführers Dieter Lauf, Ludwig Lauf in Allensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Lauf in Allensteig; Jurzeit Verl. 3 gllg

12 Pfg	17 Pfg	30 Pfg
ATA grob	ATA fein	ATA extra fein

reinigt putzt poliert

Pfingstkarten

empfeht die Buchhandlung Lauf

Reilstern, 29. Mai 1941

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tante

Agathe Hejelschwerdt

geb. Hammann

unerwartet rasch in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:
Familie Schleich.

Berdigung Freitag 14 Uhr.

Martinsmoos, 29. Mai 1941

Dankjagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schweren Verlust unseres lieben, unversehrlichen Vaters

Georg Schleich

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers, den Gesang des gemischten Chors mit seinem Dirigenten, sagen wir nochmals unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.